Sonnabend, den 10. Juni.

# Thorner  Zeitung.

Nro. 135. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

## Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 12½ Uhr Mittags.

**Versailles, den 8. Juni. Nationalversammlung. Der Antrag auf Abschaffung des Verbannungsgesetzes gegen die Mitglieder des Hauses Bourbon wird mit 484 gegen 103 Stimmen angenommen, nachdem ein voraufgegangener Antrag, nach welchem die Prinzen Orleans erst nach definitiver Votirung der Verfassung Frankreichs zurückkehren dürfen, mit 429 gegen 168 Stimmen verworfen worden war.**

**Hierauf wurden die Wahlen der Prinzen Aumale und Joinville (als Abgeordnete) mit 448 gegen 113 Stimmen für gültig erklärt.**

## Tagesbericht vom 9. Juni.

— Neuere Berichte aus Wien wollen wissen, der Ausgleich mit den Czechen drehe sich nur noch um eine reine Formfrage. Seitens der Regierung wird nämlich verlangt, daß die Verfassung wenigstens äußerlich durch Beschickung des Reichsraths anerkannt werde, wogegen sie dann die Verpflichtung übernimmt, sofort einen Minister für Böhmen zu ernennen und in diesem Sinne die Verwaltung zu modifiziren. Ob alle diese Zugeständnisse Leuten gegenüber etwas helfen werden, von denen dieser Tage noch ganz unverblümt erklärt wurde, der Staat Böhmen sei der Monarchie nicht unter-, sondern nebengeordnet, ist freilich eine andere, gar nicht schwer zu beantwortende Frage.

Von der Schweiz ist kürzlich die Erfüllung der 1860 auf Frankreich übergegangenen vertragsmäßigen Verpflichtung zur Neutralisirung Savoyens bei der Versailler Regierung angeregt worden, jedoch vergeblich. Es läßt sich von den Franzosen begreifen, wenn sie weder in dieser Sache den Anforderungen der Schweiz, noch in Sachen Nizza's den nicht minder gerechten Ansprüchen Italiens Rechnung tragen wollen; der Schweiz und Italien geschieht es aber ganz recht, wenn jetzt ihre Wünsche nicht die geringste Berücksichtigung finden. Vor dem Friedensschlusse war die richtige Zeit zur Erhebung derartiger Ansprüche, und wenn die genannten beiden Staaten damals in ganz unmotivirtem Stolze gegenüber Deutschland davon abstanden, mögen sie sich hinterher auch mit dem Nachsehn begnügen.

— Aus dem Reichstage. Es wird von keiner Seite bestritten werden, daß das preußische Offizierkorps, wie in den früheren Feldzügen, so auch im letzten Kriege, durch Tapferkeit, Ausdauer und intelligente Führung sich ungeheure Verdienste um Preußen und Deutschland erworben hat; ebenso wenig läßt sich aber in Abrede stellen, daß in den Offiziercorps der preußischen Armee durch Tradition bis auf die heutige Zeit ein Kastengeist erhalten und großgezogen ist, der mit der Bildung und der gesammten Richtung unserer Zeit im krassesten Widerspruch steht und dessen fernere Pflege unter den heutigen Verhältnissen dem gemeinsamen Vaterlande zum entschiedensten Nachtheil gereichen müßte. Von diesem Kastengeist hat eine Aeußerung des Bundeskommissars Hauptmann v. Plötz in den Reichstagsdebatten über das Militärpensionsgesetz einen recht unerquicklichen Beweis gegeben. Hr. v. Plötz behauptete, daß die Offiziere ein stärkeres Ehrgefühl walten lassen als die Mannschaften, und suchte diese Behauptung damit zu belegen, daß, während in der Kriegsstärke auf 50 Mann durchschnittlich ein Offizier kommt, schon unter 15 Todten regelmäßig ein Offizier zählt. Auch gegen diese Thatsache läßt sich nichts einwenden; allein der bekannte und geachtete Militärschriftsteller durfte nicht außer Acht lassen, daß diese Differenz keineswegs aus einem schwächeren Ehrgefühl auf Seiten der Unteroffiziere und Mannschaften resultirt, sondern einmal aus dem Umstande, daß die französischen Soldaten notorisch vor allem die Offiziere aufs Korn nahmen, und zum andern aus dem durch die Stellung des Offiziers für denselben gebotene größere Hervortreten während des Gefechts.

Die Bravour der Mannschaften und das dieser zu Grunde liegende Ehrgefühl ist bisher von keiner Seite bestritten worden; die authentischen Aussprüche des Kaisers in den Depeschen vom Schlachtfelde an die Kaiserin erkennen dieselbe im höchsten Maße an. Daß die höheren militärischen Kreise sich berufen fühlten, daran zu mäkeln, eine Unterscheidung des Ehrgefühls bei verschiedenen Klassen des Heeres anzustellen, und vollends zu dem Behufe, höhere materielle Ansprüche der Offiziere darauf zu begründen, ist außerordentlich bezeichnend für das Verhältniß der Offiziere zu den Mannschaften der Armee. Das „Volk in Waffen" erhält dadurch eine neue Illustration, die zu der Ueberzeugung von der unbedingten Nothwendigkeit führen muß, daß dem von den Mannschaften sich abschließenden und diesem gegenüberstehenden Geiste des Offizierkorps dadurch entgegengewirkt werden muß, daß durch die Aufhebung der Kadettenhäuser und durch Fortfall der Bevorzugung des aristokratischen Elements bei der Ernennung der Offiziere, andern, der modernen Civilisation mehr entsprechende Anschauungen dem preußischen Offizierkorps zugeführt werden. Die Aeußerung des in seinen Schriften so gewandten Hrn. v. Ploetz war jedenfalls eine äußerst taktlose, nicht blos gegenüber dem Reichstage, sondern auch in Beziehung auf das dienstliche Verhältniß der Unteroffiziere und Mannschaften zu den Offizieren, das nur einen gedeihlichen Boden finden kann in der gegenseitigen Achtung und in der unbedingten Anerkennung der Pflichttreue jedes Einzelnen.

## Deutschland.

**Berlin**, den 8 Juni. Die päpstliche Unfehlbarkeit giebt im Bisthum Münster den Buchbindern eine recht umfassende Arbeit. Dort ist nämlich der alte Overwegsche Katechismus eingeführt, welcher Seite 96 auf die Frage 349: „Müssen wir auch glauben, daß der Papst unfehlbar ist?" — den unschuldigen Kindern die ketzerische Antwort in den Mund legt: „Nein, dies ist kein Glaubensartikel!" Ganze Geschlechter haben dies gelernt und sind in ihrem Irrwahn dahingestorben, zumal der gedachte Katechismus, da er von mehreren Bischöfen approbirt und von der Geistlichkeit werthgeschätzt wurde, immer als Ausfluß des unfehlbaren Lehramtes der Kirche galt. Jetzt muß das Ding natürlich anders werden, und dazu sollen die Buchbinder helfen. Das verfängliche Blatt wird aus allen Exemplaren des Katechismus deren man habhaft werden kann, herausgenommen und ein neues eingefügt, welches die Frage 349 prompt dahin beantwortet, „daß der Papst durch den ihm verheißenen göttlichen

---

### Bericht eines russischen Correspondenten über die Zustände in Odessa.

Es wird Niemand läugnen wollen, daß bei der wirklich großen Toleranz der russischen Kirche und des russischen Volkes gegenüber dem Bekenntnisse und den Bekennern anderer Religionen, es hier in Odessa tiefer und lange sich vorbereitender Ursachen bedurfte, um so plötzliche und gewaltsame Wirkungen hervorzurufen, wie die Ereignisse des Ostern 1871, die in der That schließlich Thäter und Betroffene ebenso vollkommen überraschten, wie die Polizei- und Regierungsgewalt und deren Eintreffen sicher Niemand für einen bestimmten Zeitpunkt voraussagen konnte, so klar es auch Allen war, daß einmal eine starke Collision stattfinden würde.

Die Zahl der Juden in Süd-Rußland ist eine sehr bedeutende, und seit dieselben, wenigstens auf dem ökonomischen Gebiete, allen übrigen Staatsbürgern gesetzlich nahezu gleichgestellt sind, hat sich ihrer natürlichen Intelligenz, ihrem Fleiße und ihrem Erwerbssinne hier ein weites und fruchtbares Feld eröffnet, auf welchem dieselben Jahrzehnte hindurch weder durch die Regierung, noch durch die Bevölkerung im Geringsten gehindert worden sind. Sie haben sich bedeutenden Wohlstand erworben und in letzter Zeit namentlich den ganzen in- und ausländischen Handel fast exclusiv in ihre Hände genommen und Griechen und Russen, die denselben früher betrieben, völlig verdrängt. Dieser Umstand wäre an und für sich kein Grund zu einem Zusammenstoß mit dem von Natur duldsamen Volke gewesen, wenn nicht von Seiten des jüdischen Elementes selbst in den letzten Jahren ein Vorgehen bemerkbar geworden wäre, welches den Keim zu dem heftigen Antagonismus legte. Im Besitze mancher, ihnen früher lange vorenthaltener Rechte und nahezu des ganzen Handels und Wandels thaten die Juden ihrerseits wenig oder nichts, um das religiöse Gefühl der ungebildeten Masse der russischen Bevölkerung nicht zu verletzen, sondern forderten dasselbe geradezu heraus. Abgesehen davon, daß sie alle ihre religiösen Feste und Cermonien selbst in den großen Städten wie Odessa vielfach auf offener Straße betrieben (wir erinnern hier an das laute Ablesen von Gebeten auf offener Straße und allerlei Processionen während gewisser Feste), fanden sie ihren Vortheil darin, nachdem sie selbst am Sonnabende feiern, nicht nur Sonntags, sondern selbst an den größten christlichen Feiertagen und ohne Rücksicht auf die Kirchenstunde ihre Geschäfte ganz offen zu betreiben und ihre Läden zu öffnen. Trotzdem die russische Bevölkerung mit steigendem Unmuthe auf dieses Gebahren der Juden blickte, war das Uebergewicht derselben in Handel und Wandel dennoch so groß geworden, daß schließlich am Sonnabend in Stadt und Land fast keinerlei Geschäft überhaupt mehr betrieben wurde, der Sonntag dagegen vom frühesten Morgen ab das Gepräge eines emsigen Werkeltages trug.

Nachdem durch das neue Branntweinsgesetz die Schankberechtigung freigegeben war, warfen sich die Juden auf diesen Erwerbszweig und haben in demselben wahrhaft Erstaunliches geleistet. Die Schenken wuchsen überall wie Pilze aus der Erde und wurden ausschließlich von Juden betrieben. In jedem Dorfe nisteten sich jüdische Schankwirthe ein, welche die Ignoranz und den niederen Bildungsgrad der Bauern benutzend, dieselben sich sehr bald total zinspflichtig machten und gegen Vorschuß von Brantwein und durch Wucher aller Art bald die wirklichen Herren der Bauern wurden, welche sie erbarmungslos exploitiren, das Getreide schon auf dem Halme ihnen abkaufen und eine vollständige Vormundschaft über dieselben ausüben. In den Städten wuchs die Zahl der Schenken schreckenerregend. In Odessa, welches 170,000 Einwohner zählt, giebt es heute daselbst über 1300. In diese Höhlen brachte der Arbeiter Abend für Abend seinen Tageslohn, hier wurde er mit gefälschtem Brantwein benebelt und fand sich Morgens ohne alle Baarschaft, hier ward ihm Gelegenheit und Verführung zu jeglicher Unsittlichkeit geboten und hier war ein steter u. sicherer Absatz für alle gestohlenen und geraubten Gegenstände.

Im westlichen Europa, wo die Juden einen geringen Bruchtheil der christlichen Bevölkerung ausmachen, und mit derselben in Unternehmungslust und Intelligenz wetteifern, ja dieselbe auf einzelnen Gebieten oft überflügeln, ohne vielleicht mehr als andere Klassen der Gesellschaft den Vorwurf unerlaubter Mittel und mit Hintenansetzung wahrer Bürgerpflicht zu verdienen, kann man sich schwer eine Vorstellung machen, wie bei den Ideen der Gleichberechtigung, welche unsere Zeit beherrschen, und bei dem anerkannten Nutzen, den die Juden nicht nur dem Handel, sondern selbst der Kunst u. Wissenschaft durch manche ihrer Glaubensgenossen gebracht haben, wie dennoch für den fanatischen Haß der südrussischen Bevölkerung gegen die Juden nicht nur thatsächliche Gründe klar zu Tage liegen, sondern wie man selbst diesen Gründen bei der Unbildung der Massen u. ihrer eigenen Unfähigkeit, sich gegen die zu weit gehende Exploitation durch die Juden zu schützen, keineswegs jede Berechtigung absprechen kann. Im deutschen Reiche zählt man ungefähr 350,000 Juden auf 33 Millionen Einwohner, in Italien 40,000 an 25 Millionen, in Frankreich 90,000 Juden auf 37 Millionen, in England 40,000 auf 29 Millionen. Dagegen giebt es in Rumänien 800,000 Juden auf eine Bevölkerung von 4 Millionen, in Polen 800,000 Juden auf 4,800,000 und in Süd-Rußland zählt man über 2 Millionen gegenüber einer Bevölkerung von höchstens 10 Millionen. Wollten die in Süd-Rußland ansässigen Juden sich auf Ackerbau und Handwerk jeder Art legen, so wäre ohne Zweifel ökonomisch Platz für Alle und noch mehr da, ohne Collisionen hervorzurufen, wie das Beispiel der zahlreichen deutschen Colonien beweist, die friedlich prosperiren. Aber alle Versuche der Regierung, jüdische Colonien zu gründen, schlugen gänzlich fehl, so sehr man sich bemühte. Alle diese Colonien verkamen gänzlich, da der Jude hier zu Lande sich einmal dem Ackerbau und schwerer Arbeit nicht widmet, sondern sich in seiner ganzen Masse auf das Gebiet des Handels und der Ausbeutung Anderer verlegt. Der wirkliche Handel, insoweit er für Import und Export des Landes nothwendig ist, mag ja ohne Schaden in den Händen der Juden sein, da sie thätig und energisch sind und viel Unternehmungsgeist besitzen, aber dieser Handel kann eben nur eine relativ beschränkte Anzahl derselben beschäftigen und ernähren. Die Uebrigen verlegen sich auf ganz unproductiven Zwischenhandel und schaffen eine Menge der künstlichsten und nutzlosesten Zustände, bei denen allerdings für sie selbst etwas abfällt, wobei aber das übrige Volk verarmt und erbittert wird. — Es ist hier zu Lande nahezu unmöglich geworden, irgend Etwas aus erster oder selbst zweiter Hand zu kaufen; überall passirt alle Waare durch die Hände unzähliger Zwischenhändler, und wird vertheuert und verschlechtert. Ebenso ist die Menge Juden, die leben wollen,

Beistand mit jener Unfehlbarkeit, welche Christus seiner Kirche verliehen hat, ausgerüstet ist wenn er als Hirt und Lehrer aller Christen für die ganze Kirche etwas als Glaubens- oder Sittenlehre feierlich verkündet." Mit Hilfe des Buchbinderkleisters wird also die Glaubenseinheit im Bisthum Münster allmählich wieder hergestellt werden. —

— **Die Besetzung der Grenze von Elsaß-Lothringen** gegen Frankreich durch Zollbeamte steht nun nahe bevor. Es werden gegenwärtig in Preußen tüchtige Zollbeamte zur Verwendung für diese Stellen ausgewählt, wobei besonders auf die Kenntniß der französischen Sprache Rücksicht genommen wird.

— **Die Petitions-Kommission** des Reichstages hat soeben ihren achten schriftlichen Bericht erstattet, welcher sich sehr ausführlich über die Bitte der Stadtbehörden verbreitet: dafür einzutreten, daß das als Bundesgesetz anzusehende Rayon-Regulativ vom 10. September 1828 in gesetzmäßiger Weise gehandhabt wird. Die Beschwerde gründet sich darauf, daß dem Holzhändler Lange in Stettin der Baukonsens zur Errichtung eines Fachwerkgebäudes im dortigen zweiten Festungsrayon versagt wurde, angeblich deshalb, weil das Gebäude nach Ansicht des Kriegsministeriums in einer laut § 10 des Rayonregulativs unzulässigen und aus defensorischen Rücksichten nicht zu billigenden Richtung projektirt war. Die Petitionskommission ist nun der Ansicht, daß, wenn dies der einzige Grund zur Verweigerung des Baukonsenses war, die Militärbehörde ein anderes Alignement des Gebäudes zu bestimmen hatte, und empfiehlt daher, die Petition der Stettiner Stadtbehörden dem Reichskanzler zur Prüfung und eventuellen Berücksichtigung zu überweisen. — 37 andere Petitionen werden als zur Erörterung im Plenum nicht geeignet bezeichnet. Bezüglich der Petition der Delegirten des Stadtvorstandes von Mainz um Bewilligung eines Zuschusses von zwei Millionen Gulden zu den Kosten der projektirten Erweiterung der Stadt Mainz, aus Reichsmitteln bezw. aus der französischen Kriegsentschädigung, hat die Petitionskommission beschlossen: dem Reichstage vorzuschlagen, die Petition dem Reichskanzler zur Erwägung und mit dem Ersuchen zu überweisen, eventuell dem Reichstage ein Gesetz wegen Gewährung eines Reichsbeitrages zu den Kosten der Erweiterung der Stadt Mainz vorzulegen.

— **Das vom Reichskanzler** angekündigte Gesetz betreffend die Beschaffung von Betriebsmitteln für die Eisenbahnen in Elsaß und Lothringen, dessen Berathung auf der morgigen Tagesordnung des Reichstags steht, umfaßt nur einen Paragraphen, Inhalts dessen der Reichskanzler ermächtigt wird, den Bedarf für die Ausrüstung der an Deutschland abgetretenen Eisenbahnen in Elsaß und Lothringen mit Betriebsmitteln bis auf Höhe von fünf Millionen Thalern aus den bereitesten Mitteln der von Frankreich zu zahlenden Kriegsentschädigung vorschußweise zu bestreiten. — In den dem Entwurf beigegebenen Motiven wird darauf hingewiesen, daß durch den Friedensschluß die seither der französischen Ostbahngesellschaft angehörenden Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen ausschließlich des Lokomotiven- und Wagenparks erworben sind, und daß die längere Verwendung der deutschen Betriebsmittel angesichts des in Folge des Friedens zu erwartenden Aufschwungs des Verkehrs mit den Interessen des Verbrauchs, des Handels u. der Gewerbsamkeit Deutschlands unvereinbar sein würde. Die größte Beschleunigung für die Beschaffung eines ausreichenden eignen Betriebsmaterials für die elsaß-lothringischen Eisenbahnen ist daher geboten. Nach den im übrigen Deutschland gemachten Erfahrungen ist zur mäßigen Ausrüstung einer Meile Eisenbahn mit Betriebsmitteln ein Betrag von durchschnittlich 100,000 Thlr. erforderlich. Bei einer Betriebslänge der in Rede stehenden Bahnen von etwa 100 Meilen wird also ein Gesammtbetrag von 10 Millionen Thalern Verwendung finden müssen. Die Beschaffung von Eisenbahn-Betriebsmitteln, welche aus Kriegsfonds stattgefunden hat, hat einen Werthbetrag von 2 bis höchstens 3 Millionen Thalern erreicht, so daß, wenn dieses für gemeinsame Kriegszwecke beschaffte Material auf die elsaß-lothringischen Bahnen übertragen wird, immer noch für 7—8 Millionen Thaler Betriebsmittel zu beschaffen sein werden. Es wird aus diesen Gründen ein Vorschuß von 5 Millionen Thaler gefordert, dessen definitive Verrechnung bei der endgiltigen Ordnung der Verhältnisse der erworbenen Bahnen erfolgen soll.

— **In Wilhelmshaven** (Jahdebusen) herrscht nach der „Wes. Ztg." rege Thätigkeit. Einen besonders großartigen Eindruck machen jetzt die gefüllten Bassins des Binnen- und Vorhafens, sowie des beide verbindenden Canals; die ansehnlichen Verhältnisse des letzteren — in dem nicht mit Quaimauern versehenen Theil ist der Wasserspiegel 90 Meter breit — ließen selbst die collossalen Dimensionen des „König Wilhelm" geringer erscheinen. Am Binnenhafen, in welchem mehrere Kanonenboote liegen, arbeitet ein riesiger Dampfkrahn, der bei der Probe 70,000 Kilo (1400 Ctr.) hob und etwa 9 Meter weit ausladet.

— **Diplomatisches.** Die diesseitige Regierung wird sich, wie die „N. Pr. Ztg." hört, bei der französischen Regierung zunächst durch einen Geschäftsträger vertreten lassen; über die Person ist eine definitive Bestimmung noch nicht getroffen worden. Jedenfalls dürfte die Nachricht für jetzt irrthümlich sein, daß der Graf v. Arnim für die in Rede stehende Vertretung bestimmt sei.

— Der Kaiser-König hat der Königin von England ein Geschenk gemacht, bestehend in einem der gezogenen 4-Pfünder neuester Constructon, wie sie im letzten Feldzuge angewandt wurden. Am Sonnabend ist dieses Geschenk mit Allem, was zu einer gesammten kriegsmäßigen Feldausrüstung gehört, von Wesel nach England abgegangen, um in Woolwich aufgestellt zu werden.

— **Die Postbeförderung** von Privatpäckereien für das 4. Armeecorps ist bis auf weiteres inhibirt worden, so daß dieselbe gegenwärtig nur noch für nachbezeichnete Truppenkörper gestattet ist: 1., 2., 10. u. 15. Armeecorps, 6., 11., 22. u. 24. Infanterie-Division.

— **Der Kaiser von Rußland** traf heute, 11 Uhr Vorm. mittels Extrazuges auf dem Ostbahnhofe hier ein. Auf dem Bahnhofe empfing ihn Kaiser Wilhelm, umgeben von sämmtlichen hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses, und nach kurzer Begrüßung geleitete der deutsche Kaiser den rußischen Monarchen nach dem russischen Palais Unter den Linden. Gegen 12 Uhr machte der Kaiser von Rußland seinen Gegenbesuch im königlichen Palais, wo um 5 Uhr Famlientafel stattfand. Abends besuchten die Majestäten das Opernhaus.

— Die Bürgerdeputation, welche in Angelegenheiten der Mainzer Stadterweiterung hier eingetroffen ist, wurde vom Reichskanzler sehr zuvorkommend empfangen und hat dem Vernehmen nach die Zusage erhalten, daß das bereits ausgearbeitete Projekt der Erweiterung der Stadt Mainz noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden soll.

## Ausland.

**Oesterreich.** Aus Graz in Steiermark wird von Arbeiterunruhen gemeldet. Am 5. wurde der Arbeiterbildungsverein „Vorwärts" aufgelöst, weil seine Thätigkeit auf das politische Gebiet hinübergriff und weil er staatsgefährliche Tendenzen manifestirte. In Folge der Auflösung fanden noch am 5. Nachts Arbeiterzusammenrottungen statt. Die Arbeiter durchzogen die Stadt, verhöhnten die Behörden und die Andächtigen bei der Dreifaltigkeitssäule. Die Sicherheitsbehörde nahm, vom Militär unterstützt, Verhaftungen vor. Vor 11 Uhr zerstreuten sich die Arbeiter, nachdem sie lärmend die Straßen durchzogen und die Sicherheitswachen herausgefordert hatten. Vor der Statthalterei fand eine größere Demonstration mit Pereatrufen statt. Vom 6. Abends wird aus Graz den wiener Blättern telgraphirt: Es scheint eine größere Demonstration im Werke als gestern. Tausende von Arbeitern durchwogen die Straßen. Die Sicherheitswachen suchen die Gruppen auseinanderzutreiben. Dragonerabtheilungen durchstreifen die Murvorstadt. Die ärarischen Gebäude sind sämmtlich geschlossen. Große Gruppen von Arbeiter in der Murvorstadt wurden von drei Zügen Infanterie unter Trommelwirbel auseinandergejagt. Vor dem Magistratsgebäude ist eine Compagnie Infanterie postirt. Die militärischen Maßregeln lockten die halbe Stadt hinaus, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Arbeiter wollten zur Statthalterei ziehen, wurden aber daran verhindert.

Die zu Neusatz im südlichen Ungarn erscheinende „Zastava" bringt die Nachricht von einem Attentate auf das Leben des Fürsten von Serbien, Milan Obrenovits, mittels einer Orsinischen Bombe. Das Attentat blieb ohne Erfolg, da glücklicherweise die Bombe nicht platzte. Am Thatorte ist Niemand arretirt worden; man vermuthet, daß sich an dem Attentate der gewesene Schreiber Olympia Szavits und der gewesene Lieutenant Vucovics mit noch anderen Personen, die in Untersuchung genommen wurden, betheiligt haben. Die „Zastava" hält dieses Attentat für eine Machination der Regentschaft, welche hierdurch gewisse Absichten zu erreichen wünschte. Eine kurze Zeit vorher soll der Fürst ein anonymes Schreiben erhalten haben, in welchem ihm mit dem Tode gedroht wird. Gleich nach dem Erhalt des Schreibens ließ er den Regenten Blasnevac zu sich rufen und, ihm deen Brief zeigend, sagte er zu demselben: „Ich habe noch nicht einmal meine Studien beendet, und es werden schon Verschwörungen gegen mich angezettelt, ich will nicht mehr in Serbien bleiben, folgt mir den mir zukommenden Theil meiner Erbschaft aus, laßt mich nach Paris gehen, um meine Studien dort zu vollenden und dort zu leben." Dem Regenten jedoch gelang es, den Fürsten zu beschwichtigen. Einige Tage nachher ist das Attentat geschehen. Alle Umstände deuten darauf hin, daß das Attentat im Auftrage der Regierung gemacht wurde, um den Fürsten einzuschüchtern, damit gewisse Persönlichkeiten auch nach der bevorhebenden Skupichtina, bei welcher der Fürst majorenn erklärt werden wird, den Einfluß behalten können. Die „Zastava" verzeichnet bis jetzt dies als Version, welche sie während der letzten acht Tage von verschiedenen Personen wenigstens hundertmal hörte. Wieviel daran wahr, überläßt dieselbe der Aufklärung belgrader Blätter. Nach einer anderen Version wurde jene Höllenmaschine unter eine Brücke gelegt, welche der Fürst, der eine Revue über die Truppen abhalten sollte, auf dem Wege dahin passiren mußte. Unterwegs wurde derselbe jedoch aufgehalten, und die Brücke flog durch die Explosion der Maschine, an welche die Lunte bereits gelegt war, in die Luft, und nur dem glücklichem Zufalle hat der junge Herrscher sein Leben zu danken.

**Frankreich.** Die Chancen für die Erhaltung der französischen Republik sind im Steigen. Marschall Mac Mahon und General Changarnier, die einzigen Männer, deren Einfluß auf die Armee bei einer neuen Staatsumwälzung in's Gewicht fallen, haben dem Chef der Executive ihre unwandelbare Freundschaft betheuert, sich mit Entrüstung dagegen verwahrt, daß sie sich in irgend eine Intrigue gegen ihn einlassen könnten. Selbst die entschiedenen Republicaner wie Langlois, Schoelcher, Arago und Andere sind zu der Erkenntniß gekommen, daß es sich mehr darum handelt, die republicanische Staatsform überhaupt zu erhalten, als mehr oder weniger radicale Principien in dieser Staatsform jetzt schon zur Geltung zu bringen. Sie sind deshalb entschlossen, sich möglichst eng an die bestehende Executivgewalt anzuschließen und Thiers insbesondere eine kräftigere Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Nach dem Untergang der Commune einerseits, andererseits, durch die Fusion der Chambordisten und der Orleanisten ist die politische Fusion in Frankreich insoweit geklärt und vereinfacht, als nur drei große Parteien, die Republicaner, die Legitimisten und die Bonapartisten auf dem Kampfplatz zurückgeblieben sind. Bei der jetzigen Lage der Dinge, in welcher gleichzeitig mit der legitimistischen Agitation auch die bonapartistische zunimmt und diese beiden unversöhnlichen Widersprüche mit nahezu gleichen Kräften um die Herrschaft ringen, dürfte die Republik immer noch die meiste Aussicht haben, das Terrain zu behaupten.

— **Die Fusion** zwischen den Legitimisten und Orleanisten scheint nunmehr, wie dem „Daily Teleg." aus Versailles vom 4. Juni gemeldet wird, eine vollendete Thatsache zu sein. Die Bedingungen sind folgende: Die jüngere Linie anerkennt den Grafen de Chambord als das Haupt des Hauses Frankreich und giebt jeglichen Anspruch auf den Thron mit Ausnahme der Thronfolge auf. Der Herzog von Aumale wird für eine Zeitlang Statthalter (Lieutenant) des Königreichs, bis die bestehenden financiellen und anderen Schwierigkeiten überwältigt sind. Als Vermittler zwischen den beiden Familien fungirte Monseigneur Dupanloup, der Bischof von Orleans. Morgen, meldet der Correspondent ferner, gelangt die Frage, ob die Familie Orleans Sitz in der Versammlung annehmen kann, in der Kammer zur Erörterung. Nach dem 25. Juni, zu welcher Zeit die Wahlen für die gegenwärtig vacanten 111 Sitze beendet sein werden, wird sich die Kammer für constituirend erklären. Die Familie Orleans wird keine Prätensionen auf die Krone vorbringen und der Graf de Chambord sich dem Willen der Volksversammlung unterwerfen. Die Hoffnungen der Imperialisten sind gegenwärtig sehr gering; sie erachten ihre Erfolgsaussichten keineswegs für glänzend. Thatsächlich beschäftigen jetzt nur zwei Lösungen der Frage der zukünftigen Regierung die Gemüther — eine stetige Republik, oder den Grafen de Chambord als Henry V. mit dem Grafen von Paris als Thronfolger. Nachstehendes ist eine correcte Liste der neuen ministeriellen Arrangements, die in wenigen Tagen publicirt werden sollen: M. Lefranc wird Minister der öffentl. Arbeiten; M. Lambrecht vertauscht die öffentlichen Arbeiten mit dem Innern; General Cissey wird Kriegsminister; der Herzog von Broglie Minister des Auswärtigen; Picard, Jules Favre und Leflô resigniren. Somit legen mit Ausnahme Jules Simon's sämmtliche Männer des 4. September ihr Amt nieder.

Die Tagesfrage in Frankreich, ob Thiers oder ein Prinz aus dem Hause Bourbon die Geschicke des Landes leiten solle, wird von der augenblicklichen Stimmung der

---

ohne sich schwerer Arbeit zu unterziehen, leicht geneigt, und oft der Existenz wegen veranlaßt, ihre Zuflucht zu mancherlei gesetzwidriger Ausbeutung der Leidenschaften u. Schwächen ihrer christlichen Nachbarn zu nehmen, sobald durch die übergroße Concurrenz, die sie sich überall selbst schaffen, keine Gelegenheit mehr zu genügendem Verdienste auf dem durch das Gesetz sanctionirten Wege geboten ist. Beamten-Bestechungen aller Art, Pferde- und Vieh-Diebstahl im Großen, Schwindel in jeder Form und Richtung, und Handel mit Unzucht, wie er selbst in den größten Städten West-Europas unbekannt ist, verdanken ihren Ursprung dem Krebsschaden, welcher in Form des zahlreichen, arbeitsscheuen jüdischen Proletariats an der hiesigen Gesellschaft frißt. Dieses jüdische Proletariat in Stadt und Land ist stets mächtig unterstützt durch die hervorragenden Glaubensgenossen, die Einfluß und Würden bei großem Vermögen besitzen, und die häufig, bei aller Anerkennung ihrer sonstigen Verdienste, im Innersten ihres Herzens dennoch weit mehr Juden als Staatsbürger bleiben, und die Interessen ihrer Glaubensgenossen nur zu oft dem allgemeinen Nutzen voransetzen. Die innere Organisation und das Zusammenhalten der Juden sind in der That so mächtig, daß dieselben der Regierung oft genug Befürchtungen und Verdruß bereitet haben, sobald sich dieselben gegen das Interesse der übrigen Bevölkerung gewendet haben, wie dieses bei den berüchtigten Cherems (Verrufungserklärung einzelner Personen oder ganzer Dörfer von Seiten der Juden) der Fall ist.

Nach authentischen Nachrichten, welche der St. Petersburger „Börsenzeitung" aus dem Lande der donischen Kosaken zugegangen sind, herrscht in Südrußland und besonders unter den donischen Kosaken eine überaus gereizte Stimmung gegen die Juden, welche das Schlimmste befürchten läßt. Unter der dortigen russischen Bevölkerung ist sogar allgemein das Gerücht verbreitet, daß in Stadt und Land ein Judenmassacre in weit größerem Maße vorbereitet werde, als an den Osterfeiertagen in Odessa stattfand. Schon jetzt hat die fanatische Erbitterung gegen die Juden einen solchen Grad erreicht, daß kein Jude sich auf öffentlicher Straße blicken lassen darf, ohne den größten Insulten ausgesetzt zu sein.

Städte zu Gunsten des Ersteren beantwortet. Das Bürgerthum wird von einem wahren fanatischen Unwillen erfaßt, wenn es nur daran denkt, daß es so bald nach der Stillung der Communerevolution wieder in die Gräuel eines Bürgerkriegs, (denn auf einen solchen macht man sich bei der Proclamation des Grafen Chambord gefaßt) hineingerissen werden sollte. Es will die Erneuerung der Geschäfte und der Arbeit und verwünscht die Hitze, mit welcher die Rechte der Nationalversammlung das stark beschädigte Gebäude des Staats mit der legitimen Krone schmücken möchte.

Das Bürgerthum hat mehr Vertrauen zu Thiers als zum Grafen Chambord; Jener paßt zu den prosaischen Bedürfnissen u. Stimmungen der Geschäftswelt, während man von Letzterem in Voraus überzeugt ist, daß er dem Adel und dem Episcopat in der Regierung die Vorhand lassen würde. Man hat die Folgen dieses Experiments in der ersten Restauration schon kennen gelernt u. möchte die Erfahrung nicht noch einmal durchmachen. Es gilt ferner für ausgemacht, daß die Armee im Ganzen und Großen für die Herstellung des „Hauses Frankreich" (unter welchem Titel die fusionirten Linien des Hauses Bourbon angekündigt sind) nicht schwärmt. Wenn auch die Mehrzahl der Officiere noch immer starke Sympathien für das Haus Bonaparte hegt, so huldigen doch die niederen Grade und die Unterofficiere in Masse den republikanischen Ideen.

Paris, 7. Juni, Abends. Die Obsequien für Erzbischof Darboy u. die übrigen ermordeten Geißeln haben heute mit großer Feierlichkeit in Notre Dame stattgefunden. Eine zahlreiche Menge von Notabilitäten aus den politischen, militärischen und literarischen Kreisen wohnte denselben bei. Ebenso war die Nationalversammlung durch eine Deputation vertreten. — Die Presse billigt einstimmig die Ernennung Leon Say's zum Präfecten des Seinedepartements.

Der „Temps" schreibt: „Der Brief des Prinzen Napoleon an Herrn Jules Favre giebt eine deutliche Vorstellung vom Plane der bonapartistischen Intrigue, die in diesem Momente ihre Fäden ausbreitet. Dieser Plan ist sehr einfach: er besteht darin, unsere Unglücksfälle aufzuzählen, sie selbst wo möglich zu vergrößern, aber das ganze Gewicht und das Scheußliche derselben auf die Regierung der Nationalvertheidigung der Republik zu werfen." Der „Temps" will ferner wissen, daß die Regierung in diesem Augenblicke zwei neue Gesetzentwürfe studirt, von welchen der eine auf den Wechselverfall, der andere auf den Miethzins Bezug hat. Die schrecklichen Ereignisse der letzten zwei Monate haben nur zu sehr die Nothwendigkeit bewiesen, die früher über diese Gegenstände schon votirten Gesetze umzuändern. Das „Pays" berichtet: „Das Justizregister, welches in dem Bureaux der Polizeipräfectur niedergelegt war und welches zum größten Theile vom Feuer verzehrt worden ist, bestand aus mehr als zwei Millionen Acten. Mehr als ein Drittel dieses Hauptbuchs des Verbrechens, der neuere und folglich auch der jetzt nützlichste Theil, konnte aus den Flammen, Dank dem Muthe des Concierge, Herrn Charvet, gerettet werden."

## Provinzielles.

Rosenberg. (Gr. Ges.) Von hier wird dem Pelpliner polnischen Kirchenblatte „Pielgrzym" geschrieben, daß von vielen katholischen Besuchern der Schwalgendorfer Heilquelle in der Nähe derselben an Bäumen Bildnisse und andere katholische Zeichen hinterlassen werden, und daß der Besitzer der Quelle deshalb beabsichtigt, in der Nähe derselben zur Aufbewahrung von dergleichen Gegenständen eine Kapelle zu erbauen. Der „Pielgrzym" bemerkte weiter, daß diese Kapelle doch nur dazu errichtet werde, nicht frommen Zwecken, sondern der Spekulation zu dienen. Was die angebliche Heilkraft des Schwalgendorfer Wassers anbetrifft, so meint der Berichterstatter des polnischen Kirchenblattes weiter, daß die Seitens der Sachverständigen an Ort u. Stelle vorgenommene Untersuchungen zu dem Resultate geführt haben, daß das Wasser gar nichts Heilkräftiges in sich berge, und dessen Gebrauch oder gar eine Reise nach der Quelle ganz unnütz sei.

Culm. In der Stadtverordnetensitzung am 6. d. wurde die Wahl des Stadtkämmerers vorgenommen. Hr. Rendant Hoffmann von hier erhielt 15 Stimmen und damit die Majorität; der Candidat der Gegenpartei, Hr. Magistratsbuchhalter Frobnert, erhielt 11 und ein Bewerber aus Thorn 3 Stimmen. Wir können uns über diesen Ausfall der Wahl nur freuen und wollen wünschen, daß dieselbe unangefochten bleiben und baldigst die Bestätigung der Königl. Regierung finden möge, damit endlich die so lange zum Schaden der Stadt erledigt gewesene Stelle endgiltig besetzt wird.

Königsberg. Nicht nur die katholischen, auch unsre Dunkelmänner regen sich. Unter der lockenden Devise der Vereinigung und Versöhnung bietet der neue (reaktionäre) Pestalozzi-Verein dem alten seine Bruderhand. Schon in der General-Versammlung des letztern im October v. J. erschien der Seminar-Director Dembowsky, erinnerte an die Einigung Deutschlands, an die großen Thaten des Volkes und zog natürlich die Folgerung daraus, daß in solcher großen Zeit alle kleinlichen Spaltungen, wie etwa der Gegensatz zwischen Selbstverwaltung und Büreaukratismus, freiem Denken und kirchlichen Zwang und ähnlichen Bagatellen, fortfallen müsse. Die General-Versammlung übertrug die Berathung auf eine Conferenz der Vorstände beider Vereine, die in den nächsten Tagen erfolgen soll. Es steht zu erwarten, daß der alte Pestalozzi-Verein seinen Grundsätzen treu bleiben wird; er hat die Spaltung unter den Lehrern nicht hervorgerufen; ist das Bedürfniß nach Einigung unter den Herren Dembowsky und Consorten ein so großes, so mögen sie den neuen Verein verlassen und steht ihnen der Eintritt in den alten jederzeit offen.

Es ist sehr zu beklagen, daß die Presse sich der Angelegenheiten der Schule so wenig annimmt und das Interesse für dasselbe nicht mehr wach zu erhalten sucht. Die Liberalen sind nicht von dem Vorwurfe frei, daß ihre Wirksamkeit meistens in flüchtigen Agitationen verpufft. Was wollen alle Redensarten über das Mühler'sche System gegen die Machtentfaltung, welche dasselbe aller Orten zu Tage treten läßt? Anstalten wie das Krankenhaus der Barmherzigkeit, das Kloster der grauen Schwestern u. A. müssen mithelfen zur Erhöhung des Ansehens der betreffenden Tendenzen.

## Locales.

— **Schulwesen.** Dem Geselligen wird aus Conitz geschrieben: Den Hamburger Postsecretairen wurde eine Strafversetzung zudictirt, als sie um eine Gehaltserhöhung petitionirten, aus gleichem Grunde ist den hiesigen städtischen Lehrern von der Königl. Regierung zu Marienwerder wegen ihres unnützen Quärulirens eine ernste Rüge ertheilt worden. Seit $3\frac{1}{2}$ Jahren bemühen sich dieselben um eine Gehaltsaufbesserung, und nun erhalten sie anstatt der erwarteten Zulage die ernste Rüge. Ob die Herren am grünen Tisch sich wohl einen Begriff von dem Elende mancher Lehrerfamilien machen können? Wir müssen dies bezweifeln. — Wie wir hören, wollen die Lehrer sich nunmehr mit einem Bittgesuch an S. Majestät den Kaiser wenden. Die Lehrer anderer Kreise des Marienwerder Regierungsbezirks sollen auf diesem Wege schnell zum Ziele gelangt sein.

— **Ein merkwürdiges Hünengrab** wurde in Czystochleb bei Briesen vor Kurzem aufgedeckt, das in mancher Hinsicht dem beobachtenden und folgernden Alterthumsfreund Interesse bieten dürfte. Die Grabkammer hatte 5 Fuß im Quadrat, die zwei Fuß tiefen Seitenwände bestanden aus in Lehm gemauerten, unregelmäßigen Feldsteinen und der Boden war mit größeren fliesenartigen Steinen bedeckt. Merkwürdig und vielleicht in dieser Gegend noch nicht beobachtet ist der Umstand, daß die Grabkammer keine Feldsteinplatten, sondern eine von Ziegeln (12 Zoll lang und 3—4 Zoll dick) flachgewölbte Decke hatte, die aber, da sie ebenfalls nur in Lehm gemauert zu sein schien, zum Theil eingestürzt war und somit der Erde von oben her in den Raum Eingang verschaffte. Es möchte aus der Construktion der Grabkammer mit Backsteinen zu folgern sein, daß sie einer verhältnißmäßig späten Zeit angehört.

Der Inhalt an Urnen war leider durch die eingedrungene Erde und zum Theil auch durch zerbröckelte Ziegel arg zerstört. Es lassen sich an den Gefäßen deutlich zwei Perioden unterscheiden. In der einen Zeit wurden die Urnen nur leicht gebrannt, (gedörrt) in der späteren Zeit näherten sie sich in ihrer Härte mehr den Ziegeln. Die letzteren traten wiederum in einer Form auf, wie sie selten gefunden werden. Sie waren röhrenartig 10—12 Zoll lang bei 3—4 Zoll Durchmesser und lagen über und nebeneinander, Oeffnung gegen Oeffnung gekehrt nach Art der Drainröhren und enthielten nur Erde und Aschentheile. Von dieser Art sind 6 Stück wohl erhalten und mehrere lassen sich noch wieder zusammenfügen. Außerdem waren verschiedene napfartige Gefäße, leicht gebrannt, fast unversehrt, die bekanntlich als Deckel der stehenden Urnen dienten. Das größte Exemplar fällt durch den Umstand auf, daß es drei starke Füße hat, und allem Anschein nach als Kochgeräth im Gebrauch war. Außer Holzasche und vielen gebrannten Knochen enthielt die Grabkammer noch Fragmente eines eisernen Schwertes, bronceartige Verzierungen, die auf Holz gesessen haben müssen und einen zwei Zoll breiten Blechstreifen, der als Ring um den Körper gedient zu haben scheint. Sämmtliche Sachen sind im Besitz des Eigenthümers von Czystochleb, des Grafen Mielzynski auf Miloslaw bei Posen.

— **Zur Frauenbildung.** Machte früherhin gewissenhaften u. fürsorglichen Eltern, Vormunden u. s. w. die Wahl eines Lehrberufes für die Knaben keine geringe Schwierigkeiten, so ist das jetzt nicht minder der Fall bezüglich der Wahl eines Berufs für Mädchen. Unsere zeitigen gesellschaftlichen Verhältnisse sind nun einmal so, daß Mädchen, zumal ohne Vermögen, sich einen Lebensberuf wählen und für denselben vorbereiten müssen. Die Ursachen dieser bekannten Thatsache sind auch in unserem Blatte zum Oefteren erörtert und klar dargelegt, so daß noch ein Wort über diesen Punkt überflüssig erscheinen dürfte. Dagegen wird ein wohlgemeinter Hinweis auf Mittel und Wege, durch welche und auf welchen sich ein junges Mädchen Fertigkeiten und Kenntnisse erwerben kann, um sich eine selbstständige Existenz zu gründen und so ihre Zukunft zu sichern, nicht unwillkommen sein. Die Töchter der hiesigen Bewohner, welche ihren Kindern zwar kein Vermögen hinterlassen, aber doch Mittel, sich auszubilden, gewähren können, widmen sich zumeist dem Lehrfach, sie bilden sich zu Musiklehrerinnen, Schullehrerinnen, Gouvernantinnen rc. aus. Aber abgesehen davon, daß viele Mädchen für diesen Lebensberuf, den man vorzugsweise aus Liebe und Lust, nicht gedrängt von äußeren Verhältnissen, ergreifen muß, nicht geeignet sind, so ist der Zudrang auf diesem Gebiete nachgerade ein sehr starker, wenig lohnender geworden. In Folge der Conkurrenz ist den Ansprüchen und Leistungen gegenüber der Entgelt mitunter ein sehr mäßiger. Warum sich nicht für industrielle und lohnendere Beschäftigungen vorbereiten? — In Nachstehendem sei auf ein Institut aufmerksam gemacht, auf dem eine solche Vorbereitung zu erlangen ist. In Berlin ist nemlich unter der Protection Ih. K. u. K. Hoh. der Frau Kronprinzessin von Preußen (Leipzigerstr. 92) im Herbste v. J. der Victoria-Bazar begründet. Der Vorstand dieses Instituts erläßt nun folgende beachtenswerthe Bekanntmachung: „Diese sich bester Erfolge erfreuende Gewerbeschule für Frauen und Töchter, sowie das seit dem Jahre 1866 in segensreicher Wirksamkeit stehende Clement'sche Handelsinstitut, dem praktischen Bedürfniß zur Ausbildung weiblicher Kräfte für das geschäftliche und gewerbliche Leben nach jeder Seite Rechnung tragend, wird vom 1. October d. J. an als „Handels- und Gewerbeschule für Frauen und Töchter" vereinigt fortgeführt.

In Rücksicht auf die kaufmännischen Zwecke wird die Handels- und Gewerbeschule die Bildung der kaufmännischen Handschrift, des kaufmännischen Rechnens, die Comtoirarbeiten, Buchhaltung, deutsche, englische und französische Correspondenz und allgemeine Handelskunde umfassen; der Cursus derselben ist einjährig; Fachvorstand: Herr Prof. Direktor Clement.

Die technischen Unterrichtsgegenstände erstrecken sich wie bisher auf die Nähschule für Handnäherei, Maschinennäherei, Wäschezuschneiderei, die praktische Zuschneiderei für Kleider und Confection, das gewerbliche Zeichnen und Aufzeichnen, auch die französische Blumenfabrikation und das Putzfach. Jeder einzelne Cursus des Instituts kann getrennt besucht werden."

— **Ueber die französischen Kriegsgefangenen,** welche muthmaßlich von hier geflüchtet sind, lesen wir folgende Notiz: Vor Kurzem kamen in Warschau 80 Franzosen an, die aus der Gefangenschaft in Preußen hierher geflüchtet waren. Man hielt sie hier unter Aufsicht, bis die Nachricht vom Abschluß des Frankfurter Friedens einlangte, worauf sie freigelassen wurden. Der französische General-Consul versah dann die Leute mit Geld, und am 30. Mai reisten sie über Wien nach ihrem Heimathlande ab.

## Börsen-Bericht.

**Berlin, den 8. Juni cr.**

| | |
|---|---|
| **Fonds:** | fest. |
| Russ. Banknoten | $81\frac{1}{8}$ |
| Warschau 8 Tage | $80\frac{1}{2}$ |
| Poln. Pfandbriefe 4% | $70\frac{3}{8}$ |
| Westpreuß. do. 4% | $83\frac{1}{4}$ |
| Posener do. neue 4% | $87\frac{5}{8}$ |
| Amerikaner | $97\frac{5}{8}$ |
| Oesterr. Banknoten 4% | $82\frac{1}{2}$ |
| Italiener | $56\frac{1}{4}$ |
| **Weizen:** | |
| Juni | $77\frac{5}{8}$ |
| **Roggen:** | matt. |
| loco | $51\frac{1}{2}$ |
| Juni-Juli | $51\frac{1}{2}$ |
| Juli-August | $51\frac{7}{8}$ |
| September-October | 53 |
| **Rüböl** pr Juni | $25\frac{1}{2}$ |
| pro Septbr.-Octbr. | $25\frac{11}{12}$ |
| **Spiritus** | still. |
| loco | 17. 11. |
| pro Juni-Juli | 17. 4. |
| pro Juli-August | 17. 9. |

## Getreide-Markt.

**Thorn**, den 9. Juni. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön. Mittags 12 Uhr 15 Grad Wärme.

Wenig Zufuhr; Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 70—74 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 76—78 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 78-80 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 45—46 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—50 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. à 80% 16—$16\frac{1}{4}$ Thlr.

---

Russische Banknoten $81\frac{1}{2}$, der Rubel 27 Sgr. 1 Pfg.

---

**Danzig**, den 8 Juni. Bahnpreise.

Weizenmarkt: unverändert, feinste Gattungen fest, mäßige Kauflust. Zu notiren: ordinär rothbunt, schön roth-, hell- und hochbunt, 116—131 Pfd. von 62—78 Thlr., extra fein glasig und sehr hell 79—80 Thlr.

Roggen unverändert, polnischer in Partien 120-125 Pfd. von $46\frac{2}{3}$—49 Thlr, pr 2000 Pfd.

Gerste kleine 101—108 Pfd. nach Qualität 42 — 44 Thlr., große 105—114 Pfd. nach Qual. 44—48 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität, ordinäre und weich 39 — 41 Thlr. bessere und gute Kochwaare von 42-49 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer guter inländischer von 44—45 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus $16\frac{1}{3}$ Thlr. bez.

**Stettin**, den 8. Juni, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 60 — 80, per Juni-Juli 78 pr. Juli-August 78, per Sptbr.-Octbr. $76\frac{1}{2}$.

Roggen, loco 50 — 52, per Juni-Juli 51, per Juli-August $51\frac{1}{2}$, per Sptbr.-Octbr. $52\frac{1}{2}$.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $25\frac{5}{6}$, per Juni 100 Kilogramm 26, pr Septb.-Oktbr. 100 Kilogr. $25\frac{1}{2}$.

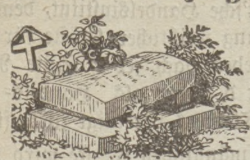
Spiritus, loco $16\frac{5}{6}$, per Juni-Juli $16\frac{11}{12}$ Br., per August-September $17\frac{1}{6}$.

## Amtliche Tagesnotizen.

Den 9. Juni. Temperatur: Wärme 12 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand: 3 Fuß — Zoll.

# Inserate.

**Todes-Anzeige.**



Heute Nachmittag 1½ Uhr schied von mir und meinen weinenden Kindern durch den Tod meine innig geliebte Gattin **Maria, geb. Jabs,** im Alter von 28¼ Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt allen theilnehmenden Freunden ergebenst an.

Stronsk, den 8. Juni 1871.

**Eduard Wessel**, Hofbesitzer.

Die Beerdigung findet Montag, den 12. d. Mts., 12 Uhr Mittags vom Trauerhause aus statt.

---

Der Ausverkauf meines **Gold und Silberwaaren Lagers** dauert fort; und zwar von 8—10 Uhr Vorm. und von 5—7 Uhr Nachm. Die Stunden von 10 bis 12 Uhr Vorm. und von 2 bis 5 Uhr Nachm. sind nur zu zahnärztlichen Operationen und Anmeldungen festgesetzt.

**H. Schneider**, Brückenstr. 39.

---

## Ziehung von Prämien-Anleihen bis am 8. Juli 1871.

**Am 16. Juni der Stadt Mailand (10 Frcs).** Gewinne 100,000—10 Fr. à 2⅔ thlr.

**Am 30. Juni Braunschweiger 20 Thlr. Staats-Loose,** Gewinne 20,000—21 Thlr. à 20 Thlr.

**Am 30. Juni der Stadt Venedig (30 Frcs),** Gewinne 25,000—30 Frcs à 6 Thlr.

**Am 1. Juli der Stadt Bukarest (20 Frcs.),** 3309 Gewinne 7500—20 Fr. à 5 Thlr.

**Am 1. Juli Meininger 7 Gld. Staats-Loose,** Gewinne 45000—8 Gld. à 4 Thlr.

Original-Obligationen (bei Parthien billiger), verkauft und versendet gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages

**Herm. Hirschfeld,**
Bromberg, Friedrichsplatz 11.

---

Eine möbl. Wohnung zu vermiethen Bäckerstraße 214.

---

# Mahn's Garten.

Sonnabend, den 10. Juni

## Concert.

Entree à Person 2½ Sgr., Familien zu 3 Personen 5 Sgr.

**Schmidt.**

---

## Pfeifenrauchern

empfehle ich eine neue Sendung **ächter holländ. Rauchtabake** von mehreren holländ. Fabriken in vorzügl. Qualitäten zu Preisen von 10 Sgr. bis 1 Thlr. pro Pfund.

**J. G. Adolph.**

---

Wo gewinnt man jedes Mal? Bei **Mindus & Marienthal**.

Am 21. Juni d. J. nimmt die neueste Verloosung, die in ihrer Gesammtheit (7 Abtheilg.) Haupttreffer von ev.

## 100,000 Thlr.

60,000 — 40,000 — 20,000 — 16,000 — 10,000 — 2 mal 8000 — 3 mal 6000 Thlr. ꝛc. enthält, und deren kleinster Gewinn den Einsatz deckt, ihren Anfang. Wir haben zu dieser 1. Abtheilung ¼ Originalloose à 15 Sgr., ½ Orgl. Loose à 1 Thlr., ¼ Orgl. Loose à 2 Thlr. vorräthig und versenden solche gegen Baarsendung oder Nachnahme nach allen Gegenden prompt, sowie nach geschehenen Ziehungen unaufgefordert die Gewinngelder und amtliche Gewinnlisten.

Bestellungen bitten wir baldigst zu machen, damit jeder Auftrag ausgeführt werden kann.

**Mindus & Marienthal,**
Hamburg.

Alle Prämienanleihensloose sowie Staatspapiere besorgen wir billigst und empfehlen uns zur Beschaffung bestens

---

## 160. Frankfurter Stadt-Lotterie

Ziehung 1. Klasse am 19. u. 20 Juni c.

Ganze Loose zu Thlr. 3. 13 Sgr., halbe zu Thlr. 1. 22 Sgr. und viertel Loose zu 26 Sgr. sind gegen Postnachnahme oder gegen Posteinzahlung zu beziehen aus der Haupt-Kollekte von

**H. P. L. Horwitz Sohn,**
Hauptkollekteur,
Frankfurt a. M.

---

2 Zim. getb. m. a. o. Mbl. z. verm. Weißestr. 77

---

# Deutsche National-Lotterie

**zum Besten der verwundeten und erkrankten Deutschen Krieger, der Invaliden und der Hinterbliebenen Gefallener.**

Indem wir aufs Neue Allen, welche der Deutschen National-Lotterie durch Einsendung von Gaben oder durch Beförderung des Loosabsatzes förderlich gewesen sind, den wärmsten und innigsten Dank aussprechen, bringen wir zugleich zur öffentlichen Kenntniß, daß die Ziehung vom 22. bis 25. v. Mts. statt gefunden hat.

Die Abholung der Gewinne kann gegen Aushändigung der Loose vom 1. bis 10. Juni in den Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr in dem Prinzlichen Palais, Wilhelmsstraße Nr. 72, eine Treppe hoch, stattfinden, jedoch

am 1. Juni nur in Betreff der Gewinn-Nummern 1—2500
„ 2. Juni nur „ „ „ 2501—5000
„ 3. Juni nur „ „ „ 5001—7068

**Vom 12. bis 30. Juni** findet die Verabfolgung an hiesige Loosinhaber oder hiesige Beauftragte Auswärtiger durch Vermittelung des Büreaus des unterzeichneten Central-Comités (Unter den Linden Nr. 18, eine Treppe hoch) statt. In derselben Zeit wird das Central-Comité, bei an dasselbe erfolgender Einsendung der Loose oder genauer Angabe der Adresse der Inhaber, Diesen die Gewinne mit freier Verpackung, jedoch unfrankirt und ohne Garantie durch die Post oder bei größeren Gegenständen durch die Eisenbahn zuschicken.

**Am 1. Juli** nicht abgehobene Gegenstände werden als verfallen betrachtet und anderweit für die Zwecke der Deutschen National-Lotterie verwerthet.

Die Gewinnlisten sind à 2½ Sgr. und das Verzeichniß der Gewinn-Gegenstände zu gleichem Preise bei Herrn **H. C. Hahn, Prinzenstraße 40** und an den Loos-Verkaufsstellen zu haben.

Berlin, den 26 Mai 1871.

**Das Central-Comité der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.**
**R. v. Sydow**

**Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins,**
**Charlotte Gräfin Itzenplitz.**

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Gewinnliste und das Verzeichniß der Gewinngegenstände sowohl bei den hiesigen Herren Lotterie-Collecteuren, als auch in dem Botenzimmer der Königl. Regierung hierselbst zur Einsicht ausliegen.

Königsberg, den 6. Juni 1871.

**Der Vorsitzende des Provinzial-Vereins,**
**Wirkliche Geheime-Rath und Ober-Präsident**
**v. Horn.**

---

| Zur Königl. Preuss. 144. Staats-Lotterie, Ziehung erster Klasse d. 5. Juli cr., | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1/1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 | 1/16 | 1/32 | 1/64 |
| für 19 rtl. | 9½ rtl | 4¾ rtl. | 2 5/12 rtl. | 1¼ rtl. | 20 sg. | 10 sg. |

| 160. Frankfurter Stadt-Lotterie, Ziehung 1. Klasse d. 19 u. 20 Juni c., | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1/1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 | 1/16 | 1/32 | 1/64 |
| 3 rtl. 24 sg. | 1 rtl. 27 sg. | 28½ sg. | 15 sg. | 7½ sg. | 5 sg | 2½ sg. |

verkauft und versendet **Antheilloose und Originalloose** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages per Postanweisung.

**Das Lotterie-Geschäft von Herm. Hirschfeld,**
**Bromberg, Friedrichsplatz 11.**

---

## Glänzende Manifestation für Würdigung ächter Heilnahrungsmittel.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Cüstrin, 4. Mai 1871. So lange ich Ihre Malzfabrikate (Malzextrakt-Gesundheitsbier und Malzgesundheits-Chocolade) gebrauchte, befand ich mich **gottlob ganz wohl**. Ich setzte sie nur kurze Zeit aus, und wurde aufs neue von meinem nervösen Rheumatismus geplagt, so daß ich die Nothwendigkeit einsehe, Ihre **wunderwirkenden** Fabrikate noch fortgebrauchen zu müssen, um meiner Familie erhalten zu bleiben. **Conrad**, Lehrer. — Berlin, den 4. Mai 1871. Bitte um 4 Pack von Ihren **gegen Husten sich so wohlthätig erweisenden Brust-Malzbonbons**. **A. Becherer**, Köpnickerstr. 136a.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

---



# Baltischer Lloyd.

**Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrts-Aktien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

## Stettin und New-York

eventuell **Kopenhagen** und **Christiansand** anlaufend.

vermittelst der neuen Post-Dampfschiffe 1. Klasse.

**Humboldt**, Capt. P. Barandon, Dienstag, 20. Juni, Mittags,
**Franklin**, Capt. F. Dreyer, Dienstag, 18. Juli, Mittags,

**Passagepreise:** 1 Kajüte 100 Thlr. Pr. Crt., **Zwischendeck** 55 Thlr. Pr. Crt. incl Beköstigung. **Fracht:** £ 2. — und 15% Primage pr. 40 Kubikfuß **englisches** Maaß. **Packetbeförderung** nach allen Theilen Amerikas. **Briefporto** nach und von den Vereinigten Staaten 2½ Sgr. Briefe sind zu bezeichnen „via Stettin."

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an

**Die Direktion.**

Bei Benutzung der Dampfschiffe **ab Stettin** haben die Passagiere den Vortheil, daß sie die bedeutenden Reisekosten nach Hamburg und Bremen sparen und sofern sie mit Ueberfahrts-Kontrakt versehen sind, erst 24 Stunden vor Abgang des Schiffes in Stettin einzutreffen haben.

---

Fahnen für Kirchen, Feste und Vereine, Ballons, Lampions, Feuerwerkskörper.

**Bonner Fahnen-Fabrik,**
Bonn a/Rh.

---

Soeben erschien und ist bei **Ernst Lambeck** in Thorn zu haben:

## Sieg- u. Friedens-Danklied

**deutscher Frauen und Jungfrauen.**
**1870—1871.**
von
**Ludwig Witte.**

Für eine Mezzo-Sopran-Stimme mit Begleitung des Pianoforte.

Componirt von
**A. Kielczewski.**
Preis 5 Sgr.

---

Ich beabsichtige mein **Hôtel zum Copernicus** in Thorn zu verkaufen oder zu verpachten.

**Amanda Goudowicz.**

---

Unterzeichneter ist Willens, seinen Obst- und Blumengarten nebst Gebäuden aus freier Hand zu verkaufen; Kauflustige können sich jederzeit einfinden bei Kl. Mocker.

**Johann Sepatowski,**
Ziergärtner.

---

Ein Kanarienvogel ist fortgeflogen; wer ihn fängt wird ersucht, denselben gegen gute Belohn. Tuchmacherstr. 174 abzugeb.

---

Kellerräume, hell, trocken und geräumig, zu Restauration oder Speiselokal geeignet, sofort zu verm. Brückenstr. 38

---

## Eine freundl. Familienwohnung,

bestehend aus 3—4 Zimmern, Küche ꝛc. wird zu miethen gesucht. Adressen mit Angabe des Preises bitte unter **A. B.** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

---

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn:

## Die neue Maß- und Gewichtsordnung

**in kurzer Uebersicht**

mit Rücksicht auf die Verwandlung des alten Maßes und Gewichtes in das neue.

**Nebst Tabellen zur Umrechnung der Preise.**

Für Schule und Haus, Handel u. Gewerbe herausgegeben von **Jul. Rücker.**

Zweite vermehrte Auflage.

**Preis nur 1 Sgr.**

---

**Die Restauration,**

Neust. Elisabethstr. Nr. 270 ist vom 1. October d. J. zu vermiethen; auch sind wir Willens das Haus zu verkaufen.

Geschwister **Endemann.**

---

## Die Wohnung,

welche Herr Lieutenant **Mertens** inne hatte, ist sofort zu vermiethen.

**Joseph Prager.**

---

Vom 1. October cr. ab werden auf der Altstadt 5 Zimmer nebst Zubehör zu miethen gesucht. Verschlossene Adressen **sub Nr. 1 A.** können in der Expedition dieser Zeitung abgegeben werden.

---

## Es predigen.

**Am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Juni.**

In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Dr. Lambeck.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
Freitag den 21. April Herr Pfarrer Gessel.

In der neust. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs
(Vor- und Nachmittags Kollekte für Synodalzwecke.)
Dienstag den 13. Juni Wochen-Gottesdienst Herr Pfarrer Schnibbe.

---

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.